

Vorwort

**„Wer einen Fehler gemacht hat und ihn nicht korrigiert, begeht einen zweiten.“
Konfuzius (551–479 v. Chr.)**

Obwohl die Erkenntnis, dass ein offensiver und konstruktiver Umgang mit Fehlern zu einer Verbesserung des eigenen Handelns führt, schon in der Antike bekannt war, dauerte es bis in die 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts, bis die sogenannte „Fehlerkultur“ in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften die entsprechende Aufmerksamkeit erlangte. Letztlich getrieben durch ökonomische Interessen wurde der Umgang mit Fehlern ab den 90er-Jahren zum zentralen Thema des Managements im Gesundheitswesen.

Vor dem Hintergrund der enormen Tragweite von Fehlern hielt eine produktive und konstruktive Fehlerkultur insbesondere in der Luftfahrt in großem Umfang Einzug. In der jüngeren Vergangenheit wurden immer häufiger Parallelen zwischen der Luftfahrt und der Medizin gezogen, da auch bei der Patientenversorgung Fehler mit sehr ausgeprägten Wirkungen behaftet sein können.

Entsprechend der Anfang 2014 veröffentlichten Schätzungen der Krankenkassen kommt es bei ca. 0,1 % der Patienten zu Komplikationen oder unerwünschten Ereignissen mit tödlichem Ausgang – alle medizinischen Fachgebiete zusammengekommen. Die Zahlen der Bundesärztekammer und der Gutachtenstellen der medizinischen Dienste der Kassen weisen eine Zahl zwischen 2200 und 3700 Behandlungsfehlern pro Jahr aus. Vor dem Hintergrund dieser Zahlen ist der Stellenwert eines professionalisierten Fehler- und Komplikationsmanagements in der Medizin insbesondere aufgrund der wirtschaftlichen Auswirkungen und einer deutlich gesteigerten öffentlichen Sensibilität für Komplikationen deutlich gestiegen. Vielerorts wird das Fehlermanagement in unterschiedlichsten Ausprägungen unter dem Dach eines Qualitätsmanagements integriert.

Gegenwärtig etabliert sich in der Medizin, und hier insbesondere in den operativen Fächern wie der allgemeinen, der Viszeral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie eine entsprechende produktive Fehlerkultur mit einem offenen und konstruktiven Umgang mit Komplikationen. Hierbei stellt

das Lernen aus Fehlern mittlerweile ein zentrales Instrument der künftigen Fehlervermeidung dar.

Die produktive Fehlerkultur hat letztendlich das Ziel der Fehlervermeidung und erfordert einen transparenten und offensiven Umgang mit Komplikationen. Die Basis hierfür wird zum einen durch die Erkennung und offene Diskussion von Fehlern bzw. Komplikationen gebildet, aber auch durch die zunehmende Interdisziplinarität der Komplikationsbehandlung. Zum anderen entsteht auch durch die geschärfte öffentliche Sensibilität für etwaige Komplikationen eine gesteigerte Verpflichtung, auch gegenüber Patienten und Angehörigen Fehler und Komplikationen offen zu diskutieren.

Dennoch fällt bei der Durchsicht der gegenwärtigen Literatur, beispielsweise im Rahmen der Beantwortung von Gutachtenfragen, auf, dass auf der einen Seite zu vielen der häufig aufgeworfenen Fragen diskrepante Veröffentlichungen oder auch in vielen Fällen gar keine Untersuchungsergebnisse vorliegen. Auf der anderen Seite ist die wissenschaftliche Evidenz sehr vielfältig und kann sich zwangsläufig nur auf Standardsituationen beziehen, während in der klinischen Realität häufig viel komplexere, miteinander verzahnte und vielschichtige Probleme und Entscheidungsprozesse zu Komplikationen führen können.

Vielfach herangezogene Leitlinien spiegeln daher häufig lediglich eine Kombination von Evidenz aus der gegenwärtigen Literatur und – sehr viel häufiger – Expertenauffassungen wider. Letztere können unter Umständen in der Einzelfragestellung sehr viel hilfreicher sein oder stellen sogar die einzige verfügbare Empfehlung dar. Insofern überrascht es nicht, dass abseits des Erfahrungsschatzes großer Zentren, die vielfach die Komplikationsbehandlung für kleinere Institutionen mit übernehmen, ein entsprechendes Wissen über das Management schwerwiegender Komplikationen gar nicht vorhanden ist.

Das vorliegende Buch soll daher den Lesern als Leitfaden zum Management von Komplikationen dienen, wie sie allorts auftreten können. Das Management beginnt allerdings nicht erst mit der eigentlichen Behandlung des Patienten, sondern schon mit einer strukturierten Vorbereitung und Kommunikation der geplanten Behandlung und ei-

nem offensiven Umgang mit den potenziellen Risiken und möglichen Komplikationen, die sich durch die Behandlung ergeben. Daher versucht die vorliegende Publikation, die Aspekte der rechtlichen Konsequenzen, der ökonomischen Auswirkungen von Komplikationen und des Umgangs damit – oft als Komplikationskultur bezeichnet – aufzugreifen und die wesentlichen Aspekte verständlich und nachvollziehbar darzustellen.

Des Weiteren präsentieren die Beiträge dieses Buches das aktuelle, evidenzbasierte Wissen zu den Präventionsstrategien sowohl prä-, als auch intraoperativ und zu den Behandlungsmöglichkeiten von Komplikationen während und nach den Eingriffen im benannten Spektrum als konkrete Handlungshilfe. Ergänzt werden die zusammengetragenen Informationen von dem individuellen Erfahrungsschatz der einzelnen Beitragsautoren, Ärzte eines der größten chirurgischen Zentren im deutschsprachigen Raum. In vielen Punkten werden an anderen Orten zusätzliche Erfahrungen zu den dargestellten Behandlungsschritten oder abweichende Auffassungen existieren. Die Autoren dieses Buches würden sich daher über ergänzende Informationen, Anregungen, Tipps und Tricks, die sich jenseits der publizierten Evidenz bewegen, sehr freuen.

Wir wünschen allen Lesern viel Vergnügen bei der Lektüre und vor allem viel Erfolg und ein möglichst komplikationsarmes tägliches Arbeiten.

**Markus Rentsch, Andrej Khandoga, Martin K. Angele,
Jens Werner**

München, 6. Juli 2014



<http://www.springer.com/978-3-662-43474-1>

Komplikationsmanagement in der Chirurgie

Allgemeinchirurgie - Viszeralchirurgie - Thoraxchirurgie

Rentsch, M.; Khandoga, A.; Angele, M.; Werner, J.

(Hrsg.)

2015, XII, 348 S. 83 Abb., 60 Abb. in Farbe., Hardcover

ISBN: 978-3-662-43474-1